

**Neue Aufgaben und Erfahrungen im Auslandseinsatz für die
Deutsche Marine und technologische Folgerungen für die Industrie
und die Beschaffungsbehörde**

Vortrag

Flottillenadmiral KRAUSE

Stabsabteilungsleiter Fü M III im BMVg

anlässlich

der

66. Flamersheimer Gespräche

am 3. Mai 2005 in Bonn

Anrede

Ich freue mich, heute bei Ihnen sein zu dürfen, um über die neuen Aufgaben und Erfahrungen der Deutschen Marinen im Auslandseinsatz vorzutragen.

Vor Beginn meines eigentlichen Vortrages möchte ich zunächst dem DMI in für die tatkräftige Unterstützung der Marine danken. Der DMI ist ein sehr wichtiger Baustein im maritimen Netzwerk Deutschlands und ein wichtiger Verbündeter der Marine. Im gegenseitigen Interesse werden wir auch weiter das Gespräch suchen. Nicht zuletzt stärken die 66. Flammersheimer Gespräche das maritime Bewusstsein in unserem Land. Ich bedanke mich auch im Namen unseres Inspektur für Ihr stetiges Engagement.

Ich möchte meinen Vortrag wie folgt gliedern: Zunächst werde ich einige Gedanken zum Begriff und zu den wesentlichen Inhalten der Transformation skizzieren. Der Schwerpunkt meines Vortrags bildet der anschließende Teil, der den Einsatz behandelt. Dabei werden ich sowohl unsere Gesamterfahrungen der Einsätze darstellen als auch auf sog. Lesson Learned und deren Umsetzung eingehen. Abschließen möchte ich mit einigen konzeptionellen Gedanken zur strategischen Neuausrichtung der Marine.

Wie Ihnen bekannt ist, hat der Bundesminister der Verteidigung im Frühjahr 2003 für seinen Geschäftsbereich neue Verteidigungspolitische

Richtlinien erlassen. Lassen Sie mich an dieser Stelle betonen: es handelt sich bei den VPR nur um ein Ressortkonzept, nicht jedoch um Papier der gesamten Regierung. Die VPR umreißen Deutschlands gewachsene Rolle und Verantwortung für die europäische Sicherheit und den Weltfrieden. Ein Mehr an internationaler Verantwortung kann nicht ohne Auswirkung auf Struktur, Ausrüstung und Ausstattung der Bundeswehr bleiben. Die Bundeswehr musste auf neue konzeptionelle Füße gestellt werden. Folglich wurde - nach zwei nicht zum Ziel führenden Versuchen - die neue Konzeption der Bundeswehr im August letzten Jahres erlassen.

Der Erlass der Konzeption der Bundeswehr ist auch der Beginn der Transformation ☒ (der BM hat den Begriff allerdings schon im Oktober 2003 erstmalig benutzt).

Die Transformation wird als ein fortlaufender, vorausschauender Anpassungsprozesses definiert, um die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr zu erhöhen und auf Dauer zu erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Aufgaben, Fähigkeiten und Ausrüstung mit den verfügbaren Finanzmitteln in einem bundeswehr- und streitkräftegemeinsamen Ansatz in Einklang zu bringen. Transformation ist somit der Prozess eines kontinuierlichen Wandels und grenzt sich damit grundsätzlich von dem Begriff der Reform ab, der einen definierten Endzustand bzw. ein Endstadium einschließt.

Ziel der Transformation ist die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr. Sie soll durch Transformation erhöht und dauerhaft auf hohem Niveau gehalten werden. Alle Entscheidungen, alle Maßnahmen und alle Projekte sind an diesem Ziel auszurichten und zu messen.

Soweit zur Theorie.

In der Umsetzung der jüngsten Entscheidungen ist das Wort Transformation - verständlicher Weise - in aller Munde. Wir müssen hier jedoch sehr aufpassen, dass sich der Begriff nicht zu einer Art Unwort entwickelt und sich damit zu schnell verbraucht. Denn nicht alles, was wir in den Streitkräften machen, ist Transformation. Insgesamt gibt es noch viel Klärungsbedarf, viel muss getan werden, um ein gemeinsames Verständnis von Transformation herzustellen, und so die Basis für zielgerichtetes Handeln zu legen. Transformation ist auch kein alter Wein in neuen Schläuchen, oder umgekehrt. Transformation ist zunächst einmal ein neuer Denkansatz – es muss sich also zuerst etwas in den Köpfen tun; wir brauchen einen neuen „Mindset“ um in einer immer komplexer werdenden Welt den richtigen Kurs in Richtung Zukunft abstecken zu können.

Welche unmittelbar sichtbaren Konsequenzen ergeben sich für die Marine aus der Transformation?

Organisation

Am auffälligsten sind derzeit die Veränderungen im Bereich der Organisation in unserer Marine. ☒

Die Flotte wird bis zum 1. Juli 2006 ihre neue Organisation einnehmen. Mit der Entscheidung zur Konzentration der bisherigen fünf Typflottillen in zwei Einsatzflottillen - der Einsatzflottille 1 in Kiel und Einsatzflottille 2 in Wilhelmshaven - ist ein entscheidender Schritt zur Straffung und Einsatzorientierung der Marine vollzogen.

Unsere Tornados werden mit ihrer Fähigkeit der Seekriegführung aus der Luft mit Jagdbombern an die Luftwaffe abgegeben. Das MFG 2 wird aufgelöst. Die verbleibenden Marinefliegergeschwader 3 und 5 werden dem Flottenkommando direkt unterstellt und mittelfristig in Nordholz beim Marinefliegergeschwader 3 konzentriert.

Neben dem Flottenkommando wird auch das Marineamt verändert. Wir wollen das Marineamtes einschließlich den Bereich „Weiterentwicklung der Marine“ (WEM) besser in den Transformationsprozess einbinden. Erste Maßnahmen werden ab dem ersten Quartal 2006 umgesetzt.

Ein weitere Konsequenz der strukturellen Veränderungen ist die Schließung des Marinestützpunktes Olpenitz. Sie wird nach derzeitiger Planung im Jahr 2006 vollzogen. ☒

Planung

Ich komme zur Planung. Angesichts der engen Haushaltslage des Bundes ist Realismus notwendig. Die Investitionen der Bundeswehr müssen sich auf die Projekte konzentrieren, die im Einklang mit der Transformation der Bundeswehr stehen und gemeinsam erkannte Fähigkeitslücken schließen. Erhöhte Einsatzorientierung und die Konzentration der Material- und Ausrüstungsplanung auf die wahrscheinlicheren Aufgaben stehen hierbei im Vordergrund.

Die Marine hat bereits im Bundeswehrplan 05 durch erhebliche Einschnitte entscheidend dazu beigetragen, dass der Bundeswehrplan die Vorgabe des Ministers erfüllen konnte, die mittelfristige Finanzplanung als verbindliche Grundlage für die Planungen nicht zu überschreiten. Diese Linie wurde auch für den Bundeswehrplan 06 fortgeschrieben.

Trotz notwendiger Einschnitte ist Pessimismus nicht angebracht: Es wurde kein Großvorhaben der Marine aufgegeben.



Mit der Fregatte F 124 ☒ verfügt die Marine über eine beeindruckende Flugabwehrfregatte, die in die integrierte und erweiterte Luftverteidigung eingebunden werden kann. Mit U 212 A ☒ wird die Marine auf hochwirksame Plattformen für die Aufgaben der Krisenbewältigung und Konfliktverhütung zurückgreifen können. Mit Korvette K 130 ☒ wird der



Einstieg in die Landzielbekämpfung von Schiffen und Boten der Marine gelingen. Unsere Neubeschaffungen stärken die Einsatzfähigkeit unserer Streitkräfte entscheidend. Die Bundeswehr geht dabei auch unkonventionelle Wege. 8 MPA NL P3C ORION ⊗ wurden von der niederländischen Marine kurzfristig beschafft. Sie schließen die Lücke in der Seefernaufklärung, die unweigerlich durch die Außerdienststellung unserer Breguet Atlantic spätestens ab 2010 entstanden wäre.

Es verbleibt die von allen anerkannte Fähigkeitslücke beim Militärischen Seetransport, eine Fähigkeit, die auch im Bündnis als Engpass gilt, und die auch nicht durch Charter-Vorhalteverträge geschlossen werden kann. Hier werden wir europäischen Kooperationsmöglichkeiten ausloten müssen, um wenigstens in Teilen diese Lücke für die Bundeswehr schließen zu können.

Einsatzrealität ⊗

Am deutlichsten werden die Veränderung an unserer Einsatzrealität. Der Wandel im Aufgabenspektrum der Bundeswehr bestimmt seit Beginn der neunziger Jahre das Einsatzprofil der Marine. Bereits 1991 ⊗ nahm die Marine im Rahmen des ersten Golfkriegs an der Operation Südflanke mit MCM-Kräften teil. 1993 ⊗ unterstützen unsere Fregatten deutsche Heeresverbände in Somalia. ⊗ Von 1993 bis 1996 nahmen deutsche See- und Seeluftstreitkräfte an der Embargooperation Sharp Guard ⊗ in

der Adria teil. In der Operation Libelle war Fregatte NIEDERSACHSEN in die Evakuierung unserer Landsleute in Albanien eingebunden. Seit 2001 läuft die Operation ENDURING FREEDOM (OEF)  gegen den weltweit operierenden Terrorismus. Seit Anfang 2002 befindet sich im Rahmen von OEF ein Einsatzverband der Marine am Horn von Afrika und trägt zum Schutz des Seeverkehrs und der Unterbrechung der Verbindungslinien der Terrornetzwerke auf See bei. Die deutsche Marine hat bisher drei mal die Führung dieser Task Force 150 gestellt. Auch bei ACTIVE ENDEAVOUR als bündnisgemeinsamem Beitrag der NATO zum Kampf gegen den Terrorismus  im Mittelmeer leistet die Bundeswehr einen permanenten und bedeutsamen Beitrag.

Im Sommer 2003 unterstützte eine deutsche MPA  die Befreiungsoperation für verschleppte deutsche Staatsbürger in Nordafrika aus den Händen ihrer Geiselnnehmer. Im Dezember 2004  verwüstet eine der größten Flutkatastrophen der Geschichte weite Küstenstriche Südostasiens. Die Bundeswehr konnte durch den Einsatz eines Einsatzgruppenversorgers und eines Feldlazaretts im Katastrophengebiet die internationale Hilfe wirksam unterstützen. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Einsätze der Bundeswehr, in denen die Marine mit ihren Soldaten und Soldatinnen beteiligt sind, ohne eigene Plattformen zu stellen. Als Beispiel soll hier die Entsendung von DEU VN-Beobachter in den Sudan erwähnt werden.

Insgesamt befinden sich mit dem heutigen Tage ca. 1100 Marinesoldaten im Einsatz. Dabei zählen wir nicht nur die vom Deutschen Bundestag mandatierten Einsätze, sondern auch vergleichbare Aufgaben unserer Marineangehörigen, wie die Bewachung der US-Liegenschaften ☒ in Deutschland.

Jeder dieser Einsätze ☒ ist für sich betrachtet für uns eine besondere Herausforderung, die uns in die Pflicht nimmt und die stets risikoreich ist. Die Summen dieser Ereignisse bilden für die Marine von Heute die Normalität. Diese Normalität können wir jedoch nicht mit Routine begegnen, denn jeder Einsatz wirft neue Fragen auf und erfordert neue Antworten. Hierin liegt die eigentliche Dynamik der Transformation. Bevorstehende Einsätze und insbesondere Einsatzerfahrungen müssen laufend systematisch analysiert und in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden. Die Marine geht hier ganz bewusst einen pragmatischen Weg. Hierzu einige Beispiele:

Für die Einsätze der Bundeswehr im Frieden erfolgt eine zeitgerechte und angemessene Ausrüstung der Kräfte. Die Ausrüstung erfolgt grundsätzlich über die Bundeswehrplanung und in Umsetzung der Verfahrensbestimmungen des CPM.

Allerdings hat die Erfahrung gezeigt, dass nicht für alle denkbaren Optionen das benötigte Material vorgehalten worden ist und vielleicht auch nicht werden kann.

Im Rahmen geplanter oder laufender Einsätze kann es daher erforderlich sein, administrative Abläufe entsprechend anzupassen.

Dazu hat die Bundeswehr die Methode der Beschaffung von einsatzwichtigen Produkten als "Einsatzbedingten Sofortbedarf (ESB)" entwickelt.

Ziel dieses Verfahrens ist, im Zusammenhang mit einem Einsatz zwingend erforderliche Ausstattung schnellstmöglich zu beschaffen. Dabei dient der ESB ausschließlich zur Herstellung und Erhaltung der materiellen Einsatzbereitschaft in direktem Zusammenhang mit Einsätzen der Bundeswehr im Frieden im Ausland.

So wurden beispielsweise die in der Operation "Enduring Freedom" eingesetzten Fregatten über die ESB-Systematik mit einsatzwichtigen Fernmelde- und Führungsmitteln, wie Battle Force E-mail und Colaboration-at-sea, ausgestattet, um schnellstmöglich die Interoperabilität deutscher Schiffe in dem multinationalen Verband am Horn von Afrika sicherzustellen.

In unserem aktuellen Projekt Fregatte F 125 ☒ fließen die Einsatzerfahrungen aus den von mir genannten Einsätzen ein. F 125 wird als erstes maritimes Großvorhaben konsequent als Einsatzmittel für die Stabilisierungskräfte geplant und verwirklicht. Dies erfordert andere Fähigkeiten. Darüber hinaus müssen neue Ausrüstungskonzepte durch neue Ausbildungs-, Personal und Einsatzkonzepte sinnvoll flankiert

werden. Die Marine betritt hier echtes „Neuland“ (Bspl.: Intensivnutzung, Zwei-Besatzungs-Konzept). Eine sehr enge Kooperation mit dem heimischen Marineschiffbau ist hier notwendiger denn je.

Als letztes Beispiel aus dem Bereich des Einsatzes möchte ich kurz auf die jüngst gemachten Erfahrungen der Bundeswehr in Südost-Asien ☒ eingehen. Am Ende Dezember letzten Jahres wurde der EGV BERLIN aus der Operation „Enduring Freedom“ am Horn von Afrika herausgelöst und in Richtung Banda Aceh auf der indonesischen Insel Sumatra zur humanitären Hilfeleistung in Marsch gesetzt ☒.

Planung und Führung der Operation oblag dem Einsatzführungskommando der Bundeswehr.

Im Wirkverbund mit dem SanEinsVerband operierte der EGV BERLIN mit dem Marineeinsatzrettungszentrum und der Hubschrauberkomponente bestehend aus zwei Sea King Hubschrauber.

☒ Die Task Group wurde von einem SanStOffz bis zum 18.03.2005 im Norden Sumatras geführt.

Ziel der Operation war die Wiederherstellung des General Hospital in Banda Aceh.

Es wurde nachgewiesen, dass der Einsatzgruppenversorger (EGV) aus dem Stand heraus zur humanitären Unterstützung bei der Bewältigung

der Folgen einer großen Katastrophe erfolgreich eingesetzt werden konnte.

Der Einsatzgruppenversorger mit dem Marineeinsatzrettungszentrum (MERZ) wurde weit über die bei diesem Einsatz gefragten Kernfähigkeiten (MERZ / Hubschrauber) hinaus eingesetzt. Die BERLIN damit deutlich zum Erfolg der Mission des deutschen Einsatzkontingentes beigetragen. Zudem stellte das Schiff stets eine schnell verfügbare Möglichkeit zur Evakuierung des deutschen Kontingentes dar.

Dennoch wurden auch Defizite erkennbar. Die beiden wesentlichen sind:

- Inkompatible Kommunikationsmittel innerhalb des Bundeswehrikontingentes zwischen den Kräften an Land und auf See
- Beschränkte Transportfähigkeiten des EGV von/an Land bei fehlender Hafeninfrastuktur

Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit erkannt, Verfahren für die Zusammenarbeit mit anderen Ressorts und zivilen Hilfsorganisationen im Einsatzgebiet zu entwickeln. Der Führungsstab der Streitkräfte erarbeitet derzeit an einer Standing Operation Procedure (SOP), die diese Zusammenarbeit erleichtern bzw. ermöglichen soll.

Die Bundeswehr wird ihre Hausaufgaben machen und die erkannten Defizite im Sinne einer verbesserten Einsatzfähigkeit konsequent entgegentreten. Dies ist die Idee und das Ziel der Transformation. ☒

Konzeptionelle Neuausrichtung

Es reicht aber nicht nur aus, die Erfahrungen aus Einsätzen im Rahmen der Transformation in gezieltes Handeln umzusetzen. Wie jedes erfolgreiche Unternehmen braucht auch die Marine eine langfristige, strategische Ausrichtung. Die Marine stellt sich seit 2003 (Zielvereinbarung) von einer Geleitschutz-Marine hin zu einer Expeditionary Navy um. ☒

Ziel dieser Neuausrichtung ist es, diejenigen maritimen Fähigkeiten aufzubauen, die für Krisenoperationen auch in weit entfernten Randmeeren unter Bedrohung aus der Küste benötigt werden.

Unter Expeditionary verstehen wir die Fähigkeit, in den Randmeeren und Gewässern potentieller Krisenstaaten bzw. Krisengebiete jenseits der klassischen Hochsee-Kriegführung durchsetzungs- und überlebensfähig vorausstationieren und operieren zu können. Hier leistet die Marine entscheidende, einzigartige und unverzichtbare Beiträge zum

streitkräftegemeinsamen und multinationalen Wirken im Rahmen Krisenmanagement und Konfliktverhütung.

Bei der strategischen Neuausrichtung kommt der Weiterentwicklung der maritimen Fähigkeiten eine herausragende Bedeutung zu. Es gilt, die Fähigkeiten zu weiterzuentwickeln oder aufzubauen, die ein streitkräftegemeinsames und multinationales Wirken im Rahmen der Expeditionary Warfare ermöglichen.

Für dieses Wirken besonders wichtige Fähigkeiten sind die Fähigkeit zur vernetzten Operationsführung, die strategische Seeverlegfähigkeit, die Waffenwirkung von See an Land, Beiträge zur erweiterten Luftverteidigung sowie der Schutz eigener Kräfte und Einrichtungen im Hafen, auf Reede und in See.

Auf diese Bereiche wird die Marine bei ihrer Weiterentwicklung und ihren Planungsanstrengungen ein besonderes Augenmerk richten müssen, zumal sie auch im Bündnis hoch priorisiert sind.

Die Fähigkeit zur vernetzten Operationsführung ☒ wird zukünftig für die Bundeswehr und für die Marine von herausragender Bedeutung sein. Hier ist zu beachten, dass die existierenden Systemanteile des Führungssystems der Marine bereits auf nationale und multinationale Integration und Interoperabilität ausgelegt sind. Es gilt daher, das Marineführungssystem zu ergänzen und zu verbessern und dabei insbesondere die CD&E-Prozesse zu nutzen.

Mit dem streitkräftegemeinsamen Experiment „Common Arrangement 04“ wurde im letzten Jahr im Rahmen von CD&E unter Beteiligung einer Fregatte F 123 (LINK 16) ☒ ein sehr erfolgreicher Einstieg gefunden. Die Marine sieht bei Weiterentwicklung NetOpFü die Möglichkeit, ihre langjährigen multinationalen Erfahrungen mit taktischen Datenlinks streitkräftegemeinsam nutzbar zu machen und weiterzuentwickeln.

Multinationalität

Im Zusammenhang der strategischen Neuausrichtung der Marine ist die Multinationalität ☒ neben der Streitkräftegemeinsamkeit von herausragender Bedeutung. Selbst unsere Ausbildungs- und Übungsvorhaben finden zu 75% mit Bündnis- und Partnermarinen statt.

Die enge Einbindung der Marine in Bündnisstrukturen bleibt bestehen. See- und Seeluftstreitkräfte entfalten ihre maritimen Fähigkeiten durch Einbindung in multinationale Einsatzverbände, die sich von reinen Marineverbänden immer mehr zu maritimen Anteilen von joint forces entwickeln.

Besonders hervorzuheben sind die neuen Reaktionskräfte NRF und EU BG, die als schnelle Eingreifverbände der NATO und EU eine herausragende Rolle spielen. Die Marine stellt auch zukünftig in allen NRF eigene See- und Seeluftstreitkräfte. Wir werden uns jedoch bei der Bestückung der NRF nicht auf bestimmte Seekriegsmittel beschränken.

Das schafft mehr Flexibilität und erhöht die Einsatzerfahrung im Bereich der Flotte.

Es verbleibt die Frage nach weiterer militärischer Integration in Europa: Wir bleiben bei unserer Entscheidung für ein eigenständiges Fähigkeitsprofil im Rahmen internationaler Kooperation. Dem Verzicht auf Teilfähigkeiten durch Rollen- und Aufgabenteilung ohne entsprechende politische Rahmenbedingungen hat die Marine eine klare Absage erteilt. Ein Verzicht ist immer mit einem Souveränitätsverlust verbunden und im Übrigen auch nicht konzeptionell vorgesehen. Andere Kooperationsformen wie „pooling“ oder Rüstungszusammenarbeit werden dagegen schrittweise weiter ausgebaut.

Schlussbemerkung

Meine Damen und Herren. Erlauben Sie mir zum Ende meiner Ausführungen eine Schlussbetrachtung zum Thema Transformation. ☒

Transformation ist nicht nur eine organisatorische, prozedurale oder technologische Herausforderung. Entscheidungen müssen fortlaufend vermittelt und von den Menschen in der Marine verstanden und mitgetragen werden. Damit ist Transformation in erster Linie eine Führungsaufgabe.

Ohne Bereitschaft zur Veränderung in den Köpfen kann die Transformation der Bundeswehr nicht gelingen; daher liegt die eigentliche Herausforderung der Transformation in der Vermittlung der

Idee. Nur so lassen sich die Bereitschaft und der Wille zur Umgestaltung fördern.

Die heutigen Veränderungen verlangen stufenlose Anpassungen. Wir können nicht mehr auf die nächste Reform warten, wenn wir erkannt haben, dass etwas zu verändern ist.

Unsere Einsatzerfahrungen werden in den Transformationsprozess der Bundeswehr einfließen und die Weiterentwicklung der maritimen Fähigkeiten maßgeblich beeinflussen. Es müssen im ständigen Dialog innovative und ressourcenschonende Konzepte gleichermaßen weiterentwickelt und überprüft werden. Das Fähigkeitsprofil der Marine entwickelt sich demnach weiter, jedoch nicht mehr sprunghaft, sondern fortlaufend. Anpassungsfähigkeit und Pragmatismus ist gefordert, um Fähigkeitsprofil aktuell zu halten. Dabei ist auch einmal der Mut erforderlich, mit 80%-Lösung auszukommen. Denn unser Ziel ist es, mit gegebenen Ressourcen soviel Einsatzfähigkeit der Marine zu erreichen wie möglich. Nur so bleiben wir relevant.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! ☒